



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Mittwoch, 3. November 2010

hr1 - mo. - fr. 5.45 Uhr, sa. 7.15 Uhr

Prof. Hans Erich Thomé
Herborn

Wann ist ein Mann ein Mann?

Wann ist ein Mann ein Mann? Herbert Grönemeyer hat schon 1984 diese Frage gestellt und eine Menge von Antworten gefunden: „außen hart und innen ganz weich... stehen ständig unter Strom ... baggern wie blöde ... kriegen ´nen Herzinfarkt“ – wir erinnern uns.

Trotzdem ist in dieser Frage die Ratlosigkeit gewachsen. Und heute, am Weltmännertag, seit 10 Jahren unter der Schirmherrschaft von Michael Gorbatschow begangen, zeigt sich diese Ratlosigkeit in ihrem ganzen Ausmaß: Ganz früher hatten Männer ein Schwert und ein Pferd. Und die Frauen warteten keusch und fromm, bis wir vom Kampfe zurückkamen und uns die Wunden kühlten. Zu Schillers Zeiten war es noch ganz ähnlich: „Der Mann muss hinaus ins feindliche Leben... und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder.“ Das waren klare und übersichtliche Verhältnisse. Da wusste man, wer man ist.

Welcher Mann weiß das heute noch? Wo es die typischen Männerberufe längst nicht mehr gibt? Wo mehr Frauen studieren als Männer und in der Regel auch noch besser abschneiden? In meiner Jugend plagten wir uns im Sportunterricht am Barren, während die Mädchen – wenn möglich in einem anderen Raum – sich rhythmisch mit dem Band bewegten. Heute betreiben Frauen den Boxsport und springen Ski. Und Männer wurden sogar schon beim Wasserballett gesichtet.

Worin bloß sollen wir uns noch von dem anderen Geschlecht unterscheiden, von den augenfälligen Geschlechtsmerkmalen einmal abgesehen? Seitdem moderne Männer dazu übergegangen sind, sich die Achseln zu rasieren und auch Angst vor Spinnen haben, ist eine Antwort auf diese Frage schier aussichtslos.



Hessischer Rundfunk: hr1-Zuspruch

Prof. **Hans Erich Thomé**
Herborn

Mittwoch, **3. November 2010**

hr1 - mo. - fr. 5.45 Uhr, sa. 7.15 Uhr

Wenn die modernen männlichen Profilierungs- und Anpassungsversuche nicht weiterführen – schauen wir zurück auf einen Mann, das vor 2000 Jahren lebte und seine Männlichkeit nicht über Äußerlichkeiten definierte. Jesus ging es weniger ums Mann-Sein als ums Mensch-Sein. Er wandte sich den Kindern zu. Sie waren für ihn schon ganze Menschen. Denen, die mit dem Glauben der Menschen Geschäfte machen wollten, ruinierte er das Mobiliar. Also von wegen Softi! Und wenn es galt, Grenzen zu überschreiten, Grenzen zwischen drinnen und draußen, zwischen arm und reich, zwischen alt und jung, dann tat er das. Was man tut, war ihm dabei egal. Er tat, was sein Gewissen ihm sagte, nicht die Leute. Kein schlechtes Vorbild für moderne Männer!